

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oogeschichte.at

Berichtigung einer Stelle der Isis von Oken für 1836

von

Prof. J. van der Hoeven.

(Schreiben an den Herausgeber.)

In der Isis von Oken 1836. Heft 7. giebt der Herausgeber eine Anzeige des Aufsatzes von Milne-Edwards über die Farbenveränderung des Chamäleons, worin ich mit Verwunderung las (S. 496.):

„Ein neuerer Schriftsteller meint, das violettblaue Blut scheine bald mehr, bald weniger durch die gelbe Haut. (Warum verschweigt der Verfasser, daß dies van der Hoeven ist?)“

Da nun die Zeitschrift von Oken sicher in die Hände vieler kommt, die meine *Icones ad illustrandas coloris mutationes in Chamaeleonte. Lugduni Batav. 1831. 4.* nicht kennen, so ersuche ich Sie, in Ihrem Archive für Naturgeschichte diesen meinen Brief zu übersetzen, da ich hiermit erkläre, so etwas keinesweges gesagt zu haben. Ich werde deshalb die betreffenden Stellen hier wörtlich anführen.

Auf pag. 9. sage ich geradezu das Gegentheil von dem, was mich Oken sagen läßt: „*Non probanda videtur eorum sententia, qui statuunt adactum sanguinis affluxum, qui pellucida cute cerni possit, coloris mutati causam esse.*“

pag. 10.: „*caussa proxima mutati coloris est in mutato pigmento.*“

und pag. 11.: „*sedem coloris in pigmento cutaneo esse, cuius mutatio qualiscunque diversi coloris causa sit.*“

Warum Milne-Edwards meine Abhandlung nicht erwähnt,

weiss ich nicht. Die beste Erklärung davon ist, wie mir scheint, die, dass er sie nicht kennt, obwohl dieselbe in Paris wohl zu finden war, und auch von Bibron in seiner *Erpétologie* benutzt ist. So viel ist gewiss, dass die Erklärung von Milne-Edwards der meinigen am nächsten steht und ich auch bereits unter den Schuppen Pigmentkörner gesehen habe (*puncta sive granula quaedam nigra distincta p. 9.*). Ob die Erklärung von Milne-Edwards zureichend ist, um die Erscheinungen durch zwei Pigmente, ein graues und ein violettees, aufzuhellen, wage ich nicht zu entscheiden. — Auch die früher von Oken gegebene Anzeige meiner *Icones* beweist, dass er meine Meinung nicht recht verstanden hat und schliesst noch überdies mit partheiischen, für die achtungswerthe Regierung des Königs der Niederlande höchst schmähhlichen Bemerkungen, in Folgen einer Aeußerung meiner Gefühle, welche mir bei Abfassung jener Schrift durch den Gang der Umstände abgenöthigt wurde.

Leiden, den 25. Dec. 1836.

Ursprung des Wuraly- oder Urary-Giftes.

N o t i z.

Nach einer Mittheilung des Hrn. R. Schomburgk an die *Linnean Society* wird das Wuraly- oder Urary-Gift von den Indianern des Orinoko aus einer unbeschriebenen *Strychnos*-Art gewonnen, welche auf dem Canocou-Gebirge in der Nähe des Aequators wild wächst. Hr. S. nennt sie: *Strychnos toxifera*.

S. foliis ovato-lanceolatis, acuminatis 3—5 nerviis utrinque ramulisque ferrugineo-tomentosis, bacca polysperma. (*Lond. and Edinb. Philol. Magaz. 1837. Vol. X. p. 72.*)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: [3-1](#)

Autor(en)/Author(s): Hoeven Jan van der

Artikel/Article: [Berichtigung einer Stelle der Isis von Oken für 1836 219-230](#)